

Warum wurde Gottessohn an das Kreuz geschlagen?
Jesaja 53,5.

Um den Wert der Erlösung in seiner ganzen Größe zu erkennen, ist es notwendig, ihren Preis zu wissen. Viele Menschen schätzen das große Werk der Versöhnung nur wenig, da sie sich von dem Leiden Christi kaum eine Vorstellung machen können. Der herrliche Plan, die Menschen zu erlösen, wurde geboren aus der unermesslichen Liebe Gottes, unseres Vaters. Dieser göttliche Plan beweist die wunderbare Offenbarung der Liebe Gottes zur gefallenen Menschheit. Diese Liebe, die in der Hingabe des geliebten Gottessohnes offenbart wurde, setzte die heiligen Engel in Erstaunen. "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.) Dieser Erlöser strahlte im Glanz der Herrlichkeit seines Vaters und war das Ebenbild seines Wesens. Er besaß göttliche Majestät, Vollkommenheit und Erhabenheit. Er war dem Allmächtigen gleich. "Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte." (Kol. 1, 19.) "Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." (Phil. 2, 6-8.)

Christus war bereit, an Stelle des Sünders in den Tod zu gehen, damit der Mensch durch ein Leben des Gehorsams einer Bestrafung nach dem Gesetz Gottes entgehen kann. Sein Tod schaltete das Gesetz nicht aus, hob es nicht auf; weder verminderte er seinen Anspruch noch beeinträchtigte er seine heilige Würde. Der Tod Christi zeugte dafür, daß das göttliche Gesetz die Bestrafung des Sünders zu Recht forderte. Daher war Jesus bereit, die Strafe des Gesetzes auf sich zu nehmen, um den gefallen Menschen von dessen Fluch zu erlösen. Der Tod des eingeborenen Sohnes Gottes am Kreuz zeigt die Unwandelbarkeit des göttlichen Gesetzes. Sein Tod verherrlicht das Gesetz, macht es ehrenwert und zeugt den Menschen gegenüber von seinem unveränderlichen Charakter. Von seinen geheiligten Lippen vernehmen wir die Worte: "Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen." (Math. 5, 17.) Der Tod Jesu bestätigt, daß die Forderungen des Gesetzes zu Recht bestehen.

In Gethsemane.

Als sich der Sohn Gottes im Garten Gethsemane zum Gebet niederbeugte, trieb das Todesringen seiner Seele den Schweiß wie große Blutstropfen aus seinen Poren. An diesem Ort umgab ihn das Grauen tiefer Finsternis. Die Sünden der Welt lasteten auf ihm. Er litt an Stelle der Menschheit als Übertreter des göttlichen Gesetzes... Das göttliche Licht wich von ihm, und er war den Mächten der Finsternis ausgeliefert. In seiner Herzensangst warf er sich auf die kalte Erde. Er empfand den Unwillen seines Vaters. Der Kelch des Leidens war den schuldigen Menschen von den Lippen gerissen. Christus trank ihn selbst, um dadurch den Menschen den Kelch des Segens reichen zu können. Den Zorn, den eigentlich der Mensch verdient hätte, entlud sich nun über Christus. Hier in Gethsemane zitterte der geheimnisvolle Kelch in seinen Händen.

Wir können uns nur eine schwache Vorstellung von dem unsagbaren Leiden des Gottessohnes machen, als er sich von seinem Vater getrennt sah, weil er die Sünde der Menschheit auf sich genommen hatte. Er wurde für die gefallene Menschheit zur Sünde. Das Gefühl, daß sich die Liebe seines Vaters von ihm zurückgezogen hatte, ließ seine geängstete Seele die traurigen Worte ausstoßen: "Meine Seele ist betrübt bis in den Tod... ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." (Math. 26, 38, 39.)

Die Menschen verstanden besser, warum Gott die Sünde so verdammt, wenn sie die Bestürzung und die Trauer der Engelheere gesehen hätten, als der Vater die Strahlen seines Lichtes, seiner Liebe und seiner Herrlichkeit von seinem eingeborenen Sohn nahm.

Oh, gab es jeh Leiden und Schmerzen gleich denen, die der sterbende Heiland ertrug? Das Gefühl des Unwillens Gottes ließ ihn den Kelch so bitter werden. Nicht körperlicher Schmerz setzte dem Leben Christi am Kreuz ein so schnelles Ende, sondern es war die erdrückende Last der Sünden der Welt und sein Wissen um den Zorn seines Vaters. Die Herrlichkeit des Vaters und dessen stärkende Gegenwart waren von ihm gewichen. Das Gefühl der Verzweiflung lastete dunkel und schwer auf ihm, Seinen bleichen und zitterten Lippen entrang sich der qualvolle Schrei: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Begrenzte Ansichten über die Versöhnung.

Manche besitzen nur eine sehr enge Auffassung von der Versöhnung. Sie glauben, daß Christus nur einen geringen Teil der Strafe des Gesetzes Gottes erduldet. Weiterhin behaupten sie, daß er in all seinen qualvollen Leiden die Gewißheit der väterlichen Liebe und der Annahme seines Opfers besessen hätte, während der Zorn Gottes über ihm war; die Pforten des Grabes wären vor ihm mit lichter Hoffnung erleuchtet gewesen, und er hätte die bleibende Gewißheit seiner zukünftigen Herrlichkeit in sich getragen. Hierin liegt ein schweres Mißverständnis. Das Mißfallen seines Vaters verursachte Christus die bittere Qual. Aus diesem Grund war sein seelischer Kampf von solcher Heftigkeit, daß wir Menschen uns davon nur eine schwache Vorstellung machen können. Bei vielen erweckt der Bericht von der Menschwerdung, von der Erniedrigung und von dem Opfer unseres göttlichen Herrn weder tiefere Anteilnahme noch berührt er das Herz und beeinflußt das Leben mehr, als die Schilderungen vom Tode der christlichen Märtyrer. Gewiß haben vielen der Tod durch Folterung, andere durch Kreuzigung erlitten. Worin unterscheidet sich aber der Tod des geliebten Sohnes Gottes von diesen? Es ist wahr, er starb am Kreuz eines sehr qualvollen Todes, doch andere haben um seinetwillen das gleich erduldet, soweit es körperlichen Qualen betrifft. Warum litt Christus mehr als andere Menschen, die um seinetwillen ihr Leben hingegeben haben? Wenn die Leiden Christi nur aus körperlichen Schmerzen bestanden hätten, dann wäre sein Tod nicht schmerzhafter gewesen als der vielen Märtyrer.

Körperliche Schmerzen jedoch waren in dem Todeskampf des Sohnes Gottes nur von geringer Bedeutung. Die Sünden der Welt lasteten ebenso auf ihm wie der Zorn Gottes, als er die Strafe für die Übertretungen des Gesetzes erlitt. Dies beugte seine göttliche Seele nieder. Verzweiflung kam über ihn, weil sein Vater sein Angesicht vor ihm verbarg und er sich von ihm verlassen wähnte. Die weite Kluft, die die Sünde zwischen Gott und Mensch hervorgerufen hatte, wurde von dem unschuldig gekreuzigten von Golgatha in aller Klarheit empfunden. Er wurde von den Mächten der Finsternis bedrängt. Es gab für ihn nicht einen einzigen Hoffnungsstrahl, der die Zukunft erhellt hätte. Er kämpfte gegen die Macht Satans, der erklärte, Christus in seiner Gewalt zu haben. Unser Wissen vom Leben, Leiden und Sterben des Sohnes Gottes muß viel umfassender und tiefgreifender werden. Erst wenn wir die Bedeutung des Versöhnungswerkes erfaßt haben, werden wir den unermesslichen Wert des Seelenheils eines Menschen erkennen. Doch wie wenig werden diese Absichten unseres Erlösers geachtet. Die Herzen der Menschen haben sich der Welt zugewandt. Selbstsüchtige Interessen verschließen dem Sohne Gottes die Türen. Hohle Heuchelei und eitler Stolz, Egoismus und Habsucht, Neid, Bosheit und Begierden erfüllen die Herzen vieler Menschen so sehr, daß für Christus kein Raum mehr darin bleibt.

Dennoch nahm er unsere menschliche Natur an und kam auf die Erde, um unter sündigen Sterblichen zu leben. Für die Größe dieser Liebe gibt es keine Worte, sie übertrifft alle Erkenntnis. Unsere Herzen sollten von der Liebe des Vaters und des Sohnes belebt, geadelt und hoch erfreut sein. Christus gab sich selbst als Sühnopfer für die Rettung einer verlorenen Welt. Er wurde behandelt, wie wir es verdient haben, damit wir behandelt werden, wie er es verdient. Er wurde um unserer Sünde willen, an der er keinen Anteil hatte, verdammt, damit wir durch seine Gerechtigkeit, auf die wir kein Anrecht haben, gerechtfertigt würden. Er erlitt unseren Tod, damit wir sein Leben empfangen. "Durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jes. 53, 5.)